Vorlagen
für die
außerordentliche
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Donnerstag den 31. August c. Nachm. 4 Uhr.
Berathung und Beschlußfassung über:

Oeffentliche Sitzung:

1. die Abänderung des Beschlusses in Betreff der Verbuchung von Pflasterungskosten;
2. die Bewilligung von Mehrausgaben bei der Armenkasse;
3. die Bewilligung der Kosten für Erweiterung der Wasserwerks-Anlage;
4. die Uebernahme der Unterhaltungskosten eines Erbbegräbnisses gegen Zahlung eines Kapitals;
5. den Abbruch des Thorkontrolehauses an der Schieferbrücke;
6. den Abbruch des Thorkontrolehauses am Rannischen Thore;
7. die Veränderung der für das Eckgrundstück am Zusammenstoß der Merseburger-, Königs-, Linden- und Thurmstraße festgestellten Fluchtlinie;
8. die Bewilligung der Unkosten für Unterhaltung der meteorologischen Säule;
9. den Terrain-Austausch zwischen der Stadt und dem Ziegeleibesitzer Schaaf an dessen Grundstücken Ecke Weidenplan und verlängerte Friedrichstraße.

Geschlossene Sitzung:

10. die Vorlage des Magistrats betreffend die Verlegung der Oberpost-Direktion, bezw. die Verbindungsstraße zwischen Rathhausgasse und Schimmelthor;
11. den Antrag des Herrn vom Hagen und Genossen betreffend denselben Gegenstand;
12. die Bewilligung eines Beitrages zur Anlegung eines Winterhafens;
13. den Ankauf eines Grundstückes;
14. die definitive Anstellung zweier Polizei-Sergeanten.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
Gneist.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. August. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz ist Sonnabend Abend 8 Uhr in Bamberg eingetroffen, von dem Oberstbofmarschall Baron von Walsen Namens des Königs von Bayern, sowie von dem Bürgermeister und den Gemeindebevollmächtigten empfangen. Bei der Fahrt nach dem Residenzschlosse durch die glänzend illuminirten Straßen wurde Se. K. K. Hoheit von der Bevölkerung mit begeisterten Hochs begrüßt. Nach der Ankunft im Schlosse defilirte ein Fackelzug. Se. K. K. Hoheit empfing darauf die Stadtvertretung, den Vorstand der „Concordia", sowie Deputationen der Feuerwehr und Turner, während Höchstdemselben vor dem Schlosse begeisterte Ovationen und eine Serenade dargebracht wurden.

— Prinz Wilhelm von Württemberg, Thronfolger, traf gestern Abend hier ein, übernachtete bei seinem Verwandten, dem Prinzen August, und begab sich mit seinem Töchterchen heute früh nach Heringsdorf zum Gebrauch der dortigen Seebäder.

— Es soll feststehen, daß Graf Brandenburg II. mit dem Kommando des Gardekorps, welches er bereits während der Beurlaubung des Prinzen August von Württemberg führte, betraut werden wird. Graf Brandenburg, bekanntlich ein Verwandter des Kaisers, kommandirte bisher die Garde-Kavalleriedivision. Vorher stand er an der Spitze der 3. Garde-Kavalleriebrigade. In dieser Stellung trug er in der Schlacht bei Mars la Tour durch den von ihm geleiteten Angriff der 1. Garde-Dragoner erheblich zur Entscheidung dieser Schlacht bei.

— Marineminister Stosch trifft am 3. September in Zoppot ein und bleibt sechs Tage, um den Manövern des Panzerübungsgeschwaders beizuwohnen. Am 5. Sept. ist großes Seemanöver in Zoppot-Gedingen.

— Herr v. Schlözer ist am Sonnabend aus Varzin nach Berlin zurückgekehrt.

— Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs im Auswärtigen Amte betraute kaiserliche Botschafter Graf von Hatzfeldt-Wildenburg hat einen ihm aus Gesundheitsrücksichten allerhöchst bewilligten Urlaub angetreten. Derselbe wird während seiner Abwesenheit durch den Unterstaatssekretär, Wirklichen Geheimen Legationsrath Dr. Busch, vertreten.

— Die „N. A. Z." geht auffallend scharf mit Herrn Paul Bert, dem früheren französischen Unterrichtsminister, und indirekt auch mit Gambetta ins Gericht. Grund hierzu giebt dem ministeriellen Organ die Aufsehen erregende Redancherede Bert's in Trokadero vom 6. August d. J. Die „N. A. Z." kennzeichnet dieses Machwerk als „Wuthausbruch eines hochgradigen chauvinistischen Fiebers" und als lügenhaft.

— Die „Kieler Ztg." theilt ein Schreiben des Vorstands der Fortschrittspartei in Elmshorn (Wahlkreis Pinneberg) mit, worin erklärt wird, Herr Eugen Richter habe bereits zugesagt, im Kreise zu erscheinen, zu kandidiren und Vortrag zu halten. In einzelnen Blättern war bezweifelt worden, ob Herr Richter seine Zustimmung zu dem Vorgehen der Gegner Hänels in jenem Wahlkreise gegeben; dieser Zweifel ist nunmehr erledigt.

— Bei der Reichstagsersatzwahl in Bromberg erhielten nach den letzten, bis auf zehn Bezirke vollständigen Berichten die Herren Hempel (Fortschr.) 4179, v. Schenck (kons.) 3191, v. Kocjorowski (Pole) 2755 Stimmen. Es wird sonach eine engere Wahl zwischen den beiden erstgenannten eintreten. Im Vergleich zu den Wahlen von 1881 ist bei allen Kandidaten die Stimmzahl erheblich zurückgegangen, namentlich bei dem fortschrittlichen Kandidaten, der im ersten Wahlgang 5453 Stimmen erhielt. Bei der Stichwahl enthielten sich die Polen größtentheils der Abstimmung. Befolgen sie auch jetzt wieder diese Taktik, so ist der Sieg des Fortschrittsmannes gesichert.

— Der geschäftsführende Ausschuß der Hygiene-Ausstellung hat das alte Programm revidirt und neue praktische Anmeldeformulare herstellen lassen. Hierbei sind alle bisher gemachten Erfahrungen verwerthet worden. Die Aufforderungen zur Beschickung der Ausstellung sind bereits erlassen, und die Betheiligung verspricht eine so außerordentlich zahlreiche zu werden, daß es im Interesse der Aussteller liegt, ihre Anmeldungen zu beschleunigen. Dies ist schon darum geboten, weil der eiserne Ausstellungsbau Annexe ausschließt. Allerdings wird beabsichtigt, den Glas- und Eisenbau so groß wie möglich herzustellen, um weitest gehenden Ansprüchen genügen zu können. Die Submission auf das Ausstellungsgebäude ist ausgeschrieben, und schon zu Anfang nächsten Monats werden bedeutende Lösungen großer Etablissements eingegangen sein. Die definitive Uebertragung erfolgt alsdann sofort, und nach Ablieferung des Materials wird die Zusammenfügung der Theile zu einem Gebäude in Angriff genommen werden, das in praktischer wie ästhetischer Beziehung allen Ansprüchen gerecht werden soll.

— Dem evangelischen Oberkirchenrath ist es offenbar darum zu thun, den Geistlichen die Betheiligung an den Wahlen der Gemeinde-Kirchenräthe zu erleichtern. In einem besonderen Erlaß ist den Provinzial-Konsistorien mitgetheilt, daß dieser Betheiligung der Geistlichen fortan kein Hinderniß mehr entgegenstehe und es den Letzteren überlassen bleibe, zu ermessen, „ob und in wie weit sie ohne Gefährdung ihrer amtlichen Stellung in der Gemeinde an den Wahlabstimmungen glauben Theil nehmen zu können." Dabei wird zugleich bemerkt, „wie der evangelische Oberkirchenrath darauf rechnet, daß die Geistlichen hierbei mit der nöthigen Vorsicht verfahren und sich namentlich jeder Art von Wahlagitation auch ferner enthalten werden."

— Der dreijährige Kontrakt der deutschen Beamten Wettendorf, Gescher und Bertram mit der Pforte wird bei dem demnächstigen Ablaufen wahrscheinlich nicht erneuert werden, da ihre Bemühungen an der Korruption der türkischen Beamten scheiterten.

— Die neueste Nummer des „Staatsanzeigers" bringt eine Ueberraschung; zum ersten Male seit einer langen Reihe von Jahren ist von dem Octroyirungsparagraphen der preußischen Verfassung wiederum Gebrauch gemacht worden. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht die „Verordnung, betreffend die Vertretung des lauenburgischen Landes-Kommunalverbandes". Datirt ist sie von Schloß Babelsberg, den 24. August 1882; kontrasignirt ist sie von den Ministern v. Bismarck, v. Puttkamer, v. Kamcke, Maybach, Lucius, Friedberg, v. Bötticher, v. Goßler und Scholz. So viel die „Trib." sich erinnern kann, wurde von dem Octroyirungsparagraphen das letzte Mal kurz vor Ausbruch des österreichischen Krieges zum Zweck der Suspension der Wuchergesetze Gebrauch gemacht. Diese Anwendung fiel noch in die Konfliktszeit, in welcher auch die verhängnißvolle Preßordonnanz vom 1. Juni 1863 erlassen worden war. Bei einem in echt konstitutioneller Weise gestalteten gegenseitigen Verhältniß zwischen Staatsregierung und Volksvertretung wird sich für Octroyirungen in vielen Jahren nicht ein einziger Anlaß bieten.

— Die Erhebungen, welche der Minister für Landwirthschaft 2c. über die Ausdehnung der diesjährigen, durch Regengüsse entstandenen Ueberschwemmungen in den verschiedenen preußischen Provinzen und über die Höhe des dadurch entstandenen Schadens hat anstellen lassen, sind abgeschlossen und liefern, wie die „Magdeb. Z." hört, ein trübes Bild über den angerichteten Schaden. Derselbe beläuft sich auf viele Hunderttausend Mark, abgesehen von dem bleibenden Nachtheil. Am schwersten scheint die Provinz Schlesien betroffen zu sein.

— Es verlautet, daß die großherzoglich badische Regierung in Berlin Vorstellungen erhoben hat auf Grund einer Eingabe, die ihr von den angesehensten Buchhändlern der Städte Mannheim, Heidelberg, Freiburg, Karlsruhe und des ganzen badischen Landes zugegangen ist.

XXIII. Verbandstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.

I.

Darmstadt, den 25. August.

Unter sehr zahlreicher Betheiligung begannen heute Vormittag im großen Saale des „Saalbaues" die Verhandlungen des XXIII. Verbandstages der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften. Bereits gestern Abend in der Vorversammlung wurde Bürgermeister Nitze (Ribnitz) zum ersten, Rechtsanwalt Schenk (Wiesbaden) zum zweiten und Direktor Oppermann (Magdeburg) zum dritten Vorsitzenden gewählt. — Die heutige erste Versammlung eröffnete Bürgermeister Nitze (Ribnitz) mit Worten herzlicher Begrüßung. Alsdann betonte der Redner die große Aufgabe des auf Selbsthülfe beruhenden Genossenschaftswesens. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß die italienischen Arbeitervereine unseren allverehrten Anwalt, den Begründer des deutschen, auf Selbsthülfe beruhenden Genos-

Der Kampf um's Leben.

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, warum ich die Plaudereien an unserem gemüthlichen Tische in die Oeffentlichkeit gebracht habe."

„Vor Euch Litteraten ist eben nichts sicher. Das ist wohl die beste Erklärung."

„Euch ist nichts heilig — selbst nicht der Kneiptisch."

„Und doch habe ich sehr ernste Gründe. Unserm Volke droht eine große Gefahr. Was ihm die Tageslitteratur jetzt im Ganzen und Großen bringt, kann nur schädlich wirken. Ich will nicht auf das Haschen nach unnatürlichen Effekten und Konflikten hinweisen, sondern nur auf das Unwahre, was selbst besseren Erzeugnissen der Presse anhaftet."

„Dem stimme ich von Herzen bei, und ich habe eine rechte Herzensfreude gehabt, als ich las, wie „das Magazin des Auslandes" gegen die Verlodderung in Sprache und Gedanken bei diesen Erzeugnissen unserer Novellistik Front macht."

„Denken Sie nur an die beiden preisgekrönten Erzählungen. Männer, deren Namen in Deutschland einen guten Klang haben, können Machwerken, wie „Es" und „zwei Thränen", den Preis zuerkennen."

„Bei „Es" machte schon der Titel auf mich einen unangenehmen Eindruck. Die Unwahrheit des Ganzen ist aber in die Augen springend; psychologisch unmöglich ist die Entwickelung des Ehepaares."

„Noch unwahrer und daher inhaltlich noch gedankenloser ist die Geschichte: „zwei Thränen." Als Schiller seine Glocke dichtete, ging er hin zum Glockengießer und unterrichtete sich erst über jede Einzelnheit; Schriftsteller, wie Jene, denken gar nicht daran, sich zu unterrichten. Den kolossalsten Blödsinn fördern sie zu Tage."

„Das ist wohl etwas zu viel gesagt."

„Ich glaube, es beweisen zu können. Bei den „zwei Thränen" ist die Grundlage die Thatsache, daß die Gespielin von der Fluth fortgespült wird."

„Jawohl!"

„Wer jemals am Meere weilte, weiß, daß dies ein Unsinn, ein Blödsinn ist."

„Das ist wahr! Daran habe ich gar nicht gedacht. Aber der Doktor hat Recht. Die Fluthwelle spült Alles an das Land. Wir badeten an der Nordsee mit Kindern zusammen, und da kam es oft vor, daß diese von der Welle überrascht und zu Boden geworfen wurden. Die Welle nahm sie dann und warf sie an das Land. Sie lagen, ehe sie es dachten, auf dem Trockenen und kamen lachend wieder zu uns herangewatet."

„Ist es nicht niederdrückend zu sehen, wie ein so begabter Schriftsteller verloddert? Sollte er nicht aus dem Leben seiner Freunde und Bekannte Stoff genug für seine Feder finden, ehe er sich einen solchen Unsinn zurechtlegt?"

„Bei uns würde er vergebens nach Stoff suchen. Und was Sie dem Publikum von unseren Erlebnissen aufgetischt haben, ist wohl nicht dazu angethan, novellistisch bearbeitet zu werden."

„Daran habe ich nicht gedacht; ich wollte nur schlicht und einfach Selbsterlebtes mittheilen, wahr sein, indem ich unterhielt. Ich müßte mich sehr irren, wenn nicht auch an unserem Tische in dem Selbsterlebten, was harmlos erzählt wird, für den Dichter Stoff genug zur Bearbeitung zu finden wäre."

„Wir gehen meistens nicht einmal aus dem blauen in das weiße Bett, sondern aus dem weißen in das weiße. Was ist da Großes zu erleben!"

„Sollte der Major nicht aus seiner Kriegszeit von 1866 und 1870/71 uns Manches mittheilen können?"

„Ja, die Kriegsgeschichten!"

„Unterschätzen Sie, lieber Pastor, nicht, was der Doktor sagte. Ich bin in diesen Tagen an eine Geschichte aus meiner Jugendzeit erinnert, die mir heute noch die Haare zu Berge treiben könnte. Es ist vor einiger Zeit ein Mensch im Wasser gefunden, der wahrscheinlich in einer Schlägerei verwundet und dann in das Wasser geworfen wurde. Nun, ich hatte einen Mann schon todt geschlagen und war nahe daran, ihn ins Wasser zu werfen."

„Nicht möglich!"

„Aber wahr."

„Sie übertreiben!"

„Meine Lehrzeit als Verwalter verlebte ich auf einem Gute in der Mark. Land hatten wir genug in diesem Theile der Sandbüchse des heiligen römischen Reiches deutscher Nation. Ein großer Theil war mit Wald bestanden, in dem sich Wassertümpel, Teiche, ja kleine Seen befanden. Viel Wild war nicht da; es war eine wohl beschwerliche, doch auch sehr mannigfaltige Jagd."

„Burgsdorf, Sie bekommen einen Konkurrenten bei Ihren Jagdgeschichten!"

„Stören Sie nicht; trinken Sie lieber!"

„Eine eigentliche Jagdgeschichte bekommen Sie nicht zu hören. Aber unterbrechen Sie mich nicht, denn ich habe nicht das Talent, so fließend zu erzählen, wie Burgsdorf."

„Danke schön für das Kompliment. Seien Sie aber unbesorgt; unser Freund spitzt schon die Ohren und wird das Nöthige besorgen."

„Das muß ich mir schon gefallen lassen. Wo war ich stehen geblieben?"

„Sie haben ja noch nicht angefangen!"

„Wir hatten auch Hirsche stehen, und eines Tages meldete sich eine Familie aus Berlin an, die nach Hirschbraten verlangte.

Ich war eben vom Felde gekommen, als mein Prinzipal zu mir kam und mich fragte, ob ich mir getraute, einen Hirsch für die Küche zu liefern? Ohne Bedenken sagte ich zu. Die Bedenken kamen aber nach. Bis zum Austritte der Hirsche am Abend konnte ich nicht auf dem Wechsel sein; ich mußte ihre Rückkehr erwarten. Die Dunkelheit war schon eingetreten, als ich in den Wald kam.

Plötzlich höre ich ganz deutlich die Schläge einer Axt. Ohne mich zu besinnen, schleiche ich mich heran und komme hinter einen Mann, der ganz gemüthlich eine prächtige Kiefer fällen will. Es gelingt mir, ihn von hinten zu packen, und entsetzt läßt er die Axt fallen und dreht sich zu mir um. Ich erkenne einen Bauern aus dem uns benachbarten Dorfe; für jene Gegend war er wohlhabend.

Sobald der Mann mich erkannte, warf er sich auf mich und riß mir die Flinte von der Schulter. Ich war damals ein kräftiger junger Mann, ein tüchtiger Turner; aber Jener war bedeutend stärker als ich, und was ich an Gewandtheit ihm überlegen war, ersetzte seine Ausdauer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820829029/fragment/page=0001

senschaftswesens, Herrn Dr. Schulze-Delitzsch, zum Ehrenmitglied ernannt haben. (Lebhaftes Bravo). Wir haben ja die hohe Freude, diesen unsern vielgeliebten Anwalt noch in voller Jugendfrische in unserer Mitte begrüßen zu können. (Lebhafter Beifall). Wir können dieser unserer großen Freude nicht besser Ausdruck geben, als dadurch, daß wir uns zu Ehren unseres Anwalts von unseren Sitzen erheben. (Die Versammlung erhob sich unter langanhaltendem Beifall). — Dr. Schulze-Delitzsch dankte für diese ihm dargebrachte Ovation. Er werde, soweit es seine schwachen Kräfte gestatten, auch fernerhin für die deutschen Genossenschaften thätig sein. (Wiederholter Beifall). — Oberbürgermeister Ohly (Darmstadt) begrüßte hierauf die Versammlung Namens der hiesigen städtischen Behörden und der Bürgerschaft. — Alsdann erstattete Dr. Schulze-Delitzsch den Rechenschaftsbericht. Es bestehen in Deutschland 4—5000 Genossenschaften. Die 1890 zum Verbande gehörenden Volksbanken haben seit dem vorjährigen Verbandstage an Mitgliederzahl zugenommen und besitzen insgesammt 120 Millionen Mark eigenes und 376 Millionen Mark fremdes Kapital. Die 185 zum Verbande gehörenden Konsumvereine repräsentiren eine sehr bedeutende Mitgliederzahl. Der von denselben gemachte Waarenumsatz im verflossenen Geschäftsjahre beziffert sich insgesammt auf 32 000 760 ℳ. Das Guthaben dieser Konsumvereine stellt sich auf 3 788 000 ℳ, der Reservefonds auf 200 000 ℳ. Die Konsumvereine arbeiten insgesammt mit höchstens 3 Millionen Mark fremdem Kapital. Von hohem Werthe ist es, daß die Konsumvereine sämmtlich gegen Baarzahlung ein- und verkaufen; sie haben dadurch die wirthschaftliche Kultur des deutschen Reiches gegen das Borgsystem. Im weiteren Verlaufe seiner Rede warnte Dr. Schulze-Delitzsch, Grundstücke und Fabriken, auf denen Anlehen vorhanden, selbst zu übernehmen und zu verwalten. Der Redner betonte noch den großen Fortschritt, der durch die Bildung der landwirthschaftlichen Genossenschaften geschehen sei.

Es wurde in die Verhandlung eingetreten. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete folgender Antrag des Anwalts: „In Erwägung: 1) daß nach Ausweis der letzten Jahresberichte und angesichts der zahlreichen Anfragen an den Anwalt, der Geldandrang zu den Vorschußvereinen noch bei vielen den Bedarf für den naturgemäßen Wirkungskreis übersteigt; 2) daß ein dauernd zu großes Betriebskapital die Vereine der Gefahr aussetzt, ihre Thätigkeit auf Geschäftsgebiete und Kundenkreise auszudehnen, von denen sie sich nach dem Umfange ihrer eigenen Mittel und der geschäftlichen Schulung der Mehrzahl ihrer Leiter fern halten sollten, und 3) daß insbesondere auch das Verhältniß des eigenen zum fremden Kapital durch die den Bedarf übersteigende Annahme fremder Gelder herabgemindert und dadurch die solide Entwickelung der Vereine beeinträchtigt wird, empfiehlt der allgemeine Vereinstag, unter Hinweis auf die Beschlüsse des allgemeinen Vereinstages zu Konstanz (1873) den Vorschußvereinen wiederholt als das geeignetste Mittel zu angemessener Beschränkung des Geldangebots: die weitere Herabsetzung des Zinsfußes und Ausdehnung der Kündigungsfristen für fremde Gelder." Auf Antrag des Herrn Schwarzhaupt wurde beschlossen, die ganze Angelegenheit dem Anwalt zu übergeben.

Darmstadt, 26. August. **(Telegr.)** Der hier versammelte Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften beschloß auf den Antrag von Schulze-Delitzsch in Bezug auf die bevorstehende Revision des Genossenschaftsgesetzes zu erklären, daß das Prinzip, wonach sämmtliche Rechtsverhältnisse der Genossenschaften ausschließlich der Kognition der Gerichte überwiesen sind, aufrecht erhalten werden müssen und daß jeder Versuch, das dahin Einschlagende einer Kontrole durch administrative staatliche oder kommunale Behörden zu unterwerfen, als im Widerspruch mit dem Wesen und den Aufgaben der Genossenschaften auf das Entschiedenste zu bekämpfen sei. Als Versammlungsort für den nächsten Vereinstag wurde Halberstadt bestimmt.

Halle, 28. August.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten (auch auszugsweise) ohne deutliche Quellenangabe wird gerichtlich verfolgt.)

— Am vergangenen Sonnabend hielt der „Bürgerverein für städtische Interessen" seine erste Sitzung nach den Ferien ab. In gedrängter Kürze wurde ein Resumé über die Vorkommnisse während der Ferien, sowie die aus dem Vereine heraus entwickelte Thätigkeit gegeben. Hierbei nahm der Herr Vorsitzende Gelegenheit, sein und des Vereines tiefes Bedauern darüber auszusprechen, daß Herr Friedrich sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt hat, und gab zugleich der Hoffnung Raum, daß derselbe seine, von Freund und Feind gleich sehr anerkannte rührige Thätigkeit bald wieder auf das verlassene Feld verlegen möge. Die Petition wegen Aufhebung der Miethssteuer hat bis jetzt 2000 Unterschriften erzielt. Eine weitere Aufforderung zur Theilnahme ist münschenswerth. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß Inhaber von Wohnungen bis zu 200 ℳ zur Miethssteuer nicht herangezogen werden sollen, dies ist irrig, sondern nur dann wird die Miethssteuer für dergleichen Wohnungen nicht erhoben, wenn die darin befindliche Familie Kinder in die Volksschulen schickt. In Betreff des Durchbruchs zwischen Schimmel- und Poststraße hat der Verein es für nöthig erachtet, da Herr vom Hagen eine Annullirung des Projektes befürwortete, eine Petition an die Stadtbehörden zu richten, in welcher betont wird, daß man an dem früheren Entwurfe festhalten möge, da derselbe wesentlich zur Vervollkommnung des Straßenradiensystems beiträgt. Diese Petition ist an betreffender Stelle vorgelesen, aber nicht durchberathen worden, da die städtischen Behörden noch mit Herrn Staatssekretär Stephan konferiren werden. Um die Oberpostdirektion mit ihrem Personal weiterhin unserer Stadt zu erhalten, beabsichtigt man nämlich behördlicherseits die Durchbruchslinie etwas seitlich gekrümmt zu legen, so daß dem postalischen Areal 600 Quadratmeter Fläche mehr erhalten werden, als bei dem ursprünglichen Durchbruchsplane. Bei der durch diese Frage angeregten Debatte wurde kundgegeben, daß die neue Straße unbedingt nach dem früheren Projekt ausgeführt werden und direkt auf die Rathhausgasse münden müsse und dürfe man nicht die Post in den Stand setzen, an der neuen Straße eine Reihe Häuser hinbauen zu können. Im Uebrigen komme es auch gar nicht darauf an, ob dreißig oder vierzig Postbeamtenfamilien unserer Stadt erhalten blieben. Die durch das Tageblatt bekannt gegebene Berechnung des Postgrundstückwerthes (800 000 ℳ) sei überdies zu hoch gegriffen und auf 5 bis 600 000 ℳ zu reduziren. Gleichzeitig wurde dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß Herr Justizrath Fiebiger durch schwere Krankheit verhindert ist, als Vorsitzender des Verschönerungsvereins in dieser Angelegenheit vorzugehen, da nur durch Aufrechterhaltung des ersten Durchbruchprojektes der für die Folgezeit erstrebte Promenadenring dereinst zur vollständigen Thatsache werden kana. Bei dieser Angelegenheit kam gleichzeitig die ehemalige Erwerbung des Postgrundstückes zur Erörterung und wurde empfohlen, die Straßendurchbruchsfrage einer allgemeinen Bürgerversammlung zu unterbreiten. In Bezug auf den Theaterbau wurde erörtert, daß die ganze Theaterbaufrage sich jetzt gewissermaßen in einer Krisis befindet und ein etwa jetzt begonnener Neubau der Gefahr ausgesetzt sei, in wenig Jahren, als den neuesten Sicherheitsvorschriften nicht völlig genügend, wiederum verworfen zu werden. Vor Allem wird das Jahr 1883 abzuwarten sein, wo am 30. Juni der Termin für die Mustertheaterkonkurrenz abläuft. Vor der Hand werden wir uns jedenfalls nicht nur dieses, sondern noch so manches andere Jahr mit dem alten Theater, welches allerdings durch die nöthig gewordenen Anbauten ein unschönes Aussehen erhält, behelfen müssen. Ueber die noch schwebende Bordsteinangelegenheit wurde ebenfalls debattirt und kam dabei ein Gesetzesparagraph zur Verlesung, welcher dem Wortlaute nach den Hausbesitzern günstig ist. — Die rege Förderung der Straßenbahnanlage wurde allgemein anerkannt, gleichzeitig aber auch darauf hingewiesen, daß man an einigen Stellen (Leipzigerstraße, Mühlweg), die Schienen in die Mitte der Straße gelegt hat, ohne daß die für solche Anlage gesetzlich vorgeschriebene Straßenbreite (7,5 m) vorhanden ist. Die Geschirre, insbesondere aber die Rollwagen, kommen dann beim Ausweichen zu hart an die Bordsteine heran und sind gefährliche Kollisionen kaum zu vermeiden, auch steht dadurch die Devastirung der Einfallslöcher in Aussicht. — Auch die Lokalfrage kam zur Sprache. Der zeitherige Wirth im kühlen Brunnen zieht am 1. Oktober aus und wird es davon abhängen, ob der Verein in dem Lokale weiter tagen kann, daß sofort ein neuer Wirth einzieht und die Ventilation einige Aufbesserung erfährt. Die Sitzung am Sedantage fällt aus.

— Die Frist zum Umtausch der Magdeburg-Halberstädter Aktien Lit. A. endet definitiv am 31. Dezember d. J. Der „Berl. Akt." hört aus bester Quelle, daß eine weitere Ausdehnung der Frist nicht stattfindet. Wer also bis Ende d. J. seine Magdeburg-Halberstädter Aktien Lit. A. nicht gegen 4proz. Konsols im Verhältniß von 600 ℳ Aktien zu 900 ℳ 4proz. Konsols umtauscht, bezieht zwar zunächst 6 pCt. Zinsen für die Aktien weiter, hat aber bei einstiger Liquidation der Gesellschaft nur Anspruch auf einen Antheil an dem in derselben vom Staat zu zahlenden Kaufpreis, der besten Falls etwa 133⅓ Prozent ergiebt.

— In die Liste der Rechtsanwälte ist beim hiesigen Landgericht Gerichts-Assessor Wippermann eingetragen worden.

— Die schönen Räume und Anlagen der Saalschloßbrauerei waren am vergangenen Sonnabend für das Personal der Zimmermann'schen Maschinenfabrik reservirt, welches das verheißene Fest der 10 000sten Drillmaschine feierte. Es war eine an Zahl stattliche Gesellschaft, welche in dem ausgedehnten Etablissement kaum Raum fand. So zahlreich die Versammlung war, so verschiedenartig zeigte sie sich in ihrer Zusammensetzung. Gott Pluvius, der im Anfange des Festes etwas mürrisch drein schaute und sich nicht versagte, die Gesellschaft auch äußerlich etwas anzufeuchten, benahm sich später zurückhaltend, so daß ein sehr opulentes Feuerwerk zur kräftigen Entfaltung kam, und die den Blumen- und Pflanzen-Anlagen entströmenden balsamischen Düfte wohlthuend auf die Gemüther wirken konnten. Das Fest hatte mit Konzert der Halle'schen Stadtmusik-Kapelle begonnen, an das sich ein Tanz, mit einer Polonaise durch den Park eingeleitet, schloß. Da der Tanzlaal die ganze tanzlustige Gesellschaft bei Weitem nicht aufnehmen konnte, so hatte ein Theil derselben in dem von der Ausstellung her bekannten Pavillon sich etablirt und wurde nicht müde, auf dem zu solchem Zwecke bei Weitem nicht tauglichen Dielenboden der Terpsichore ihren Tribut zu zollen. Komische Vorträge und sehr launige Ansprachen bildeten eine angenehme Zugabe und Abwechselung. Der Geschäfte-Inhaber mit seinen Angehörigen war bis zur frühen Morgenstunde auf dem Platze. Die Feier, ein echtes, rechtes Volksfest, getragen von Frohsinn und harmlosem Uebermuthe, verlief ohne Störung, und wird bei allen Theilnehmern die angenehmsten Eindrücke hinterlassen haben.

— Am vergangenen Sonnabend gegen ¾8 Uhr Abends wurde das Erscheinen eines Meteors beobachtet. Die Flamme war nicht allzugroß und hatte keine unge-

---

Meine Verlassenheit kam mir in demselben Augenblicke zu Gemüthe. Nach unserm Gute war es bald eine Stunde; die anderen menschlichen Wohnungen waren stunden-, ja meilenweit entfernt. Kein Laut kam über meine Lippen, als ich mich auf ihn warf. Die Flinte lag am Boden, so wie die Axt. Und nun begann ein entsetzliches Ringen.

Wenn seine schwieligen Hände meinen Hals, mein Gesicht, ja nur die bloßen Hände berührten, durchschauerte es mich bis in's Mark hinein. Aus ihnen war ja kein Entrinnen; sie waren hart wie ein Schraubstock, rauh, wie ein Reibeisen. Und nun lagen wir am Boden! Die schweren, mit Nägeln beschlagenen Bauernstiefel trafen meine Beine; ein Tritt gegen meine Brust, und sie mußte zerbrechen, wie ein irdener Topf. Die raschen Bewegungen, durch welche ich seinen wuchtigen Angriffen zu begegnen suchte, hatten mich fast athemlos gemacht; wenn nicht die Hände, die Stiefel mich durch die entsetzlichen Gedanken immer von Neuem aufgeschreckt hätten, ich würde wohl kaum diesen furchtbaren Kampf, dieses furchtbare Ringen ausgehalten haben. Unbegreiflich ist mir, wie in solchen Augenblicken der Geist arbeitet. Ich dachte an meine Mutter, wie schrecklich es ihr sein müßte, wenn sie erführe, daß ich so elend auf der Haide umgekommen. Um so wilder kämpfte ich. Dann wollte ich ihm zurufen! Aber das war Feigheit! Da fühlte ich, daß er die Axt berührt hatte; er suchte sie zu erfassen; sie klirrte schon! In demselben Augenblicke berührte ich meine Flinte. Er suchte die Axt zu ergreifen, und so wurde es mir leicht, mich los zu machen. Im Nu hatte ich die Flinte in der Hand, sprang auf, und auf seinen Kopf hagelten die Schläge mit dem Flintenkolben.

Ich war wie wahnsinnig und hörte nicht eher auf mit Schlagen, als bis er sich nicht mehr rührte.

Nun kam ich zur Besinnung. „Was hast Du gemacht?"

Ich bog mich zu ihm nieder. Kalt und todt lag der Mann da! Ein Mörder war ich! O, meine liebe, liebe Mutter! Es war ja Nothwehr! Ja, aber ein Wort von mir, und der Mann hätte von mir abgelassen.

Dicht neben uns war das Teufelsloch. „Schleif ihn dahin! Wirf ihn in's Wasser!" so rief es mir zu.

„Den Teufel auch! Das werden Sie doch nicht gethan haben!" rief der Major.

„Gott sei Dank, nein! Ich ergriff meinen Hut, und die Flinte in der Hand stürmte ich nach Hause.

Mein Prinzipal hatte noch Licht. Ich klopfte an das Fenster. Als er mich erblickte, rief er erschrocken: „Um Gottes Willen, was ist Ihnen begegnet, Gustav!"

„Ich habe einen Mann erschlagen!" keuchte ich noch athemlos heraus.

„Kommen Sie gleich zum Fenster herein!"

Er schenkte mir ein Glas Wein ein. Dann erst konnte ich ihm erzählen. Ich weinte wie ein Kind.

„Was wird die Mutter sagen!" schluchzte ich.

„Lieber Junge, da ist nichts zu machen. Es hat Dich Niemand gehen und kommen sehen. Nun leg Dich ins Bett und warte den Morgen ab. Hat Dich der Hofmeister geweckt, dann komm zu mir, damit wir das Weitere überlegen."

Wie ein Vater brachte er mich zu Bett, und ich schlief wirklich ein, schlief, bis ich geweckt wurde.

Aber kaum war ich wach, so stand die grauliche Geschichte mir vor der Seele. Ich eilte zu meinem Herrn, der mich schon erwartete.

„Ich muß hin; ich muß sehen, was der Mann macht, und dann muß ich ertragen, was kommen wird!" rief ich ihm zu.

„Das ist das Rechte, lieber Gustav," sagte er zu mir. „Ich habe nachgedacht, ob wir es nicht darauf ankommen lassen sollen; Sie können aber nicht mit einer so entsetzlichen Last durchs Leben gehen. Ich werde Sie begleiten!"

Wir fanden bald den Kampfplatz; aber der Mann und die Axt waren fort.

Ich trat an eine Pfütze. In dem Wasser war Blut.

„Bleiben Sie hier!" sagte mein Prinzipal. „Ich will den Platz untersuchen."

Er ging nach dem Teufelsloche zu, kehrte wieder zurück, untersuchte noch einmal den Platz und ging dann langsam, aufmerksam beobachtend, weiter in den Wald.

Ich konnte jetzt mit Muße den Kampfplatz betrachten. Wir hatten nicht schlecht gerungen. Nicht allein das Gras hatten wir gebrochen, sondern sogar den Boden aufgewühlt, als wenn zwei Eber mit einander gekämpft hätten.

„Danken Sie Gott, Gustav! Der Kerl ist heil und gesund davon gefahren. Ein märkischer Schädel kann viel vertragen, und die wenigen Risse, die Sie ihm beigebracht, sind Ursache eines kleinen Aderlasses und dienen zur Gesundheit."

Sie können sich denken, wie ich bei den scherzenden Worten meines Prinzipals aufathmete.

„Sehen Sie, hier ist Einer zum Teufelsloche gegangen, hat dort Wasser geschöpft und dem Verwundeten den Kopf gewaschen. Einige Schritte hat er sich noch führen lassen, dann ist er aber allein gegangen. Kommen Sie, lieber Freund, was ein echter Märker leisten kann, will ich Ihnen zeigen. Nochmals aber: Danken Sie Gott! Hier, hinter dem Baum haben seine zwei Gefährten gestanden. Hätten Sie sie in das Teufelsloch geworfen, was wäre Ihr Schicksal gewesen!"

Wir folgten den Spuren, die uns bis an den Ort führten, wo der Wagen gestanden hatte.

„Etwas muß ihm doch sein dicker Schädel gebrummt haben," sagte mein Prinzipal. „Sie haben die angeschlagene Kiefer stehen lassen und nur die schon gefällte mitgenommen."

Wir konnten die Spuren genau verfolgen. Sie führten uns zu dem Platze, wo die Kiefer gelegen hatte; wir erkannten, daß alle Drei die Kiefer zum Gefährt getragen, sie dort aufgeladen hatten.

Wie mir zu Muthe war, können Sie sich denken. Es ist aber kaum glaublich, daß in einem solchen Augenblicke ein Mensch schon wieder böse Gedanken haben kann. Ich wollte die Leute zur Verantwortung gezogen wissen.

„Die Leute stehlen nicht," sagte ernst mein Prinzipal. „Sie brauchen das Holz. Kämen sie zu mir, würde ich es ihnen anweisen; sie nehmen es sich lieber, als ihr Recht. Seien Sie froh, daß Alles so gut abgelaufen ist; haben Sie aber dem Friedrich das Gesicht zu sehr zerfetzt, erfährt es Regina, so ist die Freundschaft aus!" (C. S.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820829029/fragment/page=0002

wöhnliche Farbe. Beim Erlöschen theilte sich die Masse in zwei Theile, es verlöschte der erste einen Moment früher als der zweite. Die Flugbogenlinie zeigte die Richtung von Westen nach Osten.

— Der amtliche Polizeibericht meldet: Der Handlungskommis Reinhold Kirsten hat sich in der Nacht vom 25. zum 26. d. Mts. aus seiner hiesigen Wohnung entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Einem hinterlassenen Briefe zu Folge scheint er in der Nähe der Trothaer Felsen den Tod in der Saale gesucht und, jedenfalls zum Beschweren seines Leichnams, ein 10 Pfund-Stück aus dem Geschäft seines Prinzipals mitgenommen zu haben. Die näheren Motive sind nicht bekannt.

— In Nietleben wird auch diesmal der Sedantag in der bisherigen Weise gefeiert werden, indem am 3. und 4. September cr. im Freien Manöver mit Feuerwerk und Bivouak seitens des Kriegervereins und anderer patriotischer Einwohner stattfinden wird, dem sich Abends in den beiden Gasthöfen ein Tanzvergnügen anschließen wird.

— Halle'sche Familien, welche gestern von Schkeuditz aus durch den Wald eine Partie nach Leipzig machten, können nicht genug die unerträgliche Mückenplage, gegen welche sie auf dem ganzen Wege anzukämpfen hatten, schildern. Eine Unterhaltung mit einander, ein Betrachten des schönen Waldes, ein Lauschen auf das Leben in demselben, war eine reine Unmöglichkeit. Man hatte nur unablässig mit Tüchern und Zweigen zu wedeln und zu schlagen, um nicht tausendfach (buchstäblich zu nehmen) zerstochen zu werden. Trotz der Handschuhe waren 20 bis 30 Stiche auf einer Hand etwas durchaus Gewöhnliches. Einer Wolke gleich, durchsetzten Mückenschwärme den ganzen Wald. Die im Walde stationirten Bahnwärter boten mit ihren zerstochenen Händen und Gesichtern einen erbarmungsvollen Anblick dar. Die Mückenschwärme verbreiteten sich auch über die dem Walde vorgelagerten Wiesen und belästigten in ganz unausstehlicher Weise die Gäste des neuen Schützenhauses, welches bekanntlich in Leipzigs Westend und in der Nähe des Waldes liegt.

Litterarisches.

— Partikularist Bliemchen aus Dresden in Bayreuth. (Reiseberichte mit drastischen Illustrationen. Verlag von Carl Reißner, Leipzig. Unser unverwüstlicher Freund Bliemchen mußte „nadierlich" auch nach „Beireith" fahren, um die reichliche Komik der dortigen Verhältnisse zu beleuchten. Wie könnte er sich einen so eminent zeitgemäßen Stoff entgehen lassen! — Wer viele ernsthafte Berichte aus Bayreuth gelesen hat und davon übersättigt ist, kann sich nichts Besseres bieten, als diese erzlustigen Reisebriefe Bliemchens zur Hand zu nehmen, dessen amüsante Laune durch die mangelhafte Beköstigung in Bayreuth Nichts verloren, durch den guten dortigen Stoff aber offenbar gewonnen hat. Uebrigens ist es Bliemchen durchaus nicht darum zu thun, das Weihefestspiel „Parsifal" zu persifaliren oder herunterzureißen (davon hat er seine witzige Kritik überhaupt fern gehalten) — o nein, er hat gegen den Meister selbst und seine „Musike" gar nichts, aber gegen die Wagnärrischen, gegen die Uebertreibung des Wagnerkultus und die „Wagnergasber", „die sich in Beireith alleweile nu widder uff so änne ekelhaft'gte Art un Weise an d'n „Meester" seine Rockfletche hängen, als wenn se uff die Art ooch 'was von sein' Ruhme abtrieben wollten, die hat 'r hellich uff 'n Zuge. Gegen die is 'r sogar niederträcht'gt. — Ueberaus heiter ist es, wie Bliemchen Richard Wagner im „Wahnfried" interviewert, von dem Stubenmädchen „Sieglinde" angehaucht, vom Meister selbst geradezu abstoßend behandelt, aber auch anderswo wegen Gesinnungslosigkeit 'rausgemaßregelt wird. Unter den Spiegelbildern der Wagnärrischen zeichnet sich besonders ein „Gonzertvadorist" aus Leipzig, der an „Modiefsucht" oder „Modiefsinn" leidet, durch scharfe Zeichnung aus, während auch die meisterstiefelküssenden Bayreuther für den Spott nicht zu sorgen brauchen. Auszugsweise läßt sich aber die Fülle der komischen „Modife" in diesem drolligen Büchlein gar nicht wiedergeben, sondern man muß es selbst lesen und auch die Portraitähnlichkeit zwischen dem Meister und Bliemchen genau betrachten. Wer also fünfzig Pfennige noch anzuwenden hat, der versäume nicht, sich dieses sehr amüsante und höchst zeitgemäße Büchlein schleunig anzuschaffen.

Vermischtes.

— Bei der letzten Ziehung der vierten Klasse der 166. preußischen Klassenlotterie ist der erste Hauptgewinn auf Nr. 10729 in die Kollekte von T. S. Golden in Magdeburg gefallen. Die Inhaber des Loofes sind, wie die „Magd. Ztg." berichtet, meist kleine Handwerker, die in Thüringen wohnen. Es ist bereits das dritte Mal, daß die Golden'sche Kollekte in dieser Weise vom Glück begünstigt wird.

Bremen, 27. August. (Telegr.) Bericht der „deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger": Hafenmeister Polack in Cuxhafen telegraphirt: Am 25. August von der vor der Elbe gestrandeten norwegischen Bark „Kong Karl", Kapitän Heltzen, mit Farbeholz von Jamaica nach Hamburg bestimmt, durch das Rettungsboot des zweiten Feuerschiffes „Casper" 11 Personen gerettet. Sturm aus WSW., hohe Brandung, wodurch die Rettung sehr erschwert wurde. Das Rettungsboot war $7\frac{1}{2}$ Stunden während der Nacht unterwegs.

— Nach aus Hongkong eingegangenen Nachrichten vom 24. d. M. sind in einer Provinz allein gegen 4000 Indier und 6 Europäer der Cholera erlegen. Auf den Philippinen ist die Epidemie im Abnehmen begriffen.

Bonn, 24. August. Einem Festbericht der M. V.-Z. über die Firmungsfeierlichkeiten des Bischofs Dr. Korum entnehmen wir, daß diese Veranlassung zu einem nützlichen Ankauf gewesen. Es heißt dort: „Die Firmlinge von Uersfeld überreichten den Hochwürdigen Herrn mit einem gar sinnigen Spruch eine für die Verhältnisse ansehnliche Gabe zum Ankaufe eines Heidenkindes."

— Attentat gegen einen Geistlichen. Aus Ragusa wird der „Deutschen Zeitung" geschrieben: Am Sonntag, den 13. d. Mts., wurde während des Gottesdienstes in der Domkirche der die Messe celebrirende Priester, dem Jesuitenorden angehörend, von einem Mädchen mit fünf Messerstichen getödtet. Das Publikum stürmte in größter Aufregung aus der Kirche, während die Attentäterin festgenommen wurde. Die Erregung theilte sich bald der ganzen Stadt mit. Durch mehrere Tage war Militär konsignirt, da man Demonstrationen gegen die Patres, welche vor Jahren bereits einmal aus Ragusa vertrieben worden sind, befürchtete.

— Wie dem „Frankf. Jour." mitgetheilt wird, haben die seit einiger Zeit bei Eckenheim und neuerdings in der Nähe von Hanau unternommenen Bohrversuche zur Entdeckung großer Braunkohlenlager geführt.

Antwerpen, 25. August. (Telegr.) Heute brach hier in der Nähe der Bassins eine Feuersbrunst aus, die bereits mehrere Kornmagazine, sowie mehrere Holz- und Guanospeicher verzehrt hat und trotz der durch das Pompierkorps und das Genieregiment geleisteten Hülfe noch fortdauert. Auch die Petroleummagazine sind vom Feuer bedroht. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist schon jetzt sehr erheblich.

— Zur Theater-Zoologie bietet folgendes Inserat der „Crefelder Zeitung" einen Beitrag: „Zu der im Laufe nächster Woche stattfindenden letzten Vorstellung der Sommersaison: Das Milchmädchen von Bockum! oder: Crefeld, wie es lebt und webt! suche ich einen kräftigen, verständigen Esel oder Hund, der in der Milchkarre eingefahren ist! Becker, Regisseur."

— Nihilismus im Stall. Die acht Schimmelhengste, welche bestimmt waren den Krönungswagen zu ziehen, sollen, wie das „Ill. W. Extrabl.", dem wir die Verantwortlichkeit für diese Nachricht überlassen, todt im Stalle gefunden worden sein. Es scheint dem Wiener Blatt zweifellos, daß dieselben von den Nihilisten, wahrscheinlich durch Gift, getödtet worden sind.

— Die Schönste der Schönen, Fräulein Kornelia Székely, die in Pest am Stefanstage mit dem ersten Preise prämiirte Schönheit, wird von Herrn Koloman Mesterhazy in Oel gemalt und ihr Porträt im dortigen Künstlerhause ausgestellt werden.

— 35 Gattenmorde! Aus Groß-Becskerek in Ungarn wird gemeldet: Bei dem hiesigen Gerichtshofe wird gegenwärtig die Untersuchung in einer Affaire gepflogen, in welcher ungefähr hundert Personen in Anklagestand versetzt werden dürften. In der Ortschaft Mekenjze residirte eine Quacksalberin Namens Thekla Popov, welche aus verschiedenen animalischen Stoffen und Kräutern eine giftige Flüssigkeit zu brauen verstand, welche, mehreremale genossen, langsam, aber sicher tödtete. Diese Popov hatte in die ganze Umgegend ihres Wohnortes Emissärinnen ausgeschickt, die überall ausspähten, wo es Zwistigkeiten zwischen Ehegatten gab. Wo sie solche Häuser fanden, dort nisteten sie sich ein, überredeten die Frauen, ihre Gatten aus dem Wege zu räumen, und verkauften denselben schließlich den erwähnten giftigen Saft, welcher denn auch in allen Fällen den Tod des unglücklichen Ehegatten herbeiführte. Fünfunddreißig Frauen sind durch den Untersuchungsrichter bereits des Gattenmordes überführt worden; gegen weitere dreißig Weiber liegt der begründete Verdacht dieses Verbrechens vor. Das Verbrechen wurde durch die eigene Tochter der Giftmischerin zur Anzeige gebracht.

— Die Untersuchung in Tisza-Eszlar Mehrere radikale ungarische Blätter hatten in ihren Berichten über die in Tisza-Eszlar geführte Untersuchung wegen des Verschwindens der Esther Solymossy Verdächtigungen sowohl gegen den Untersuchungsrichter wie gegen die Vertreter der Staatsanwaltschaft ausgesprochen und dieselben eines willkürlichen Vorgehens und absichtlicher Verzögerung der Untersuchung beschuldigt. In Folge dessen veröffentlichte nun Vize-Staatsanwalt Ladislaus Nagy de Egres folgende Erklärung: „Die aus Nyiregyhaza vom 4. d. M. mir und meinem Amtskollegen Soos in der Tisza-Eszlarer Affaire aufgebrachten Nachrichten des Fäggettlenjeg sind schamlose und unqualifizirbare Unwahrheiten. Im Interesse der Sache duldete ich lange diese unverschämten Verleumdungen. Jetzt indeß werde ich trotz meiner überhäuften Agenden im Interesse der Sache und zur Aufklärung des Publikums den wirklichen Thatbestand demnächst ausführlicher darstellen."

Paris, 25. August. In der Pariser Presse taucht der Vorschlag auf, dem heimkehrenden Ferdinand v. Lesseps ein Ehrenbanket zu veranstalten, welches von der gesammten Presse ohne Parteiunterschied ausgehen soll.

— Nachrichten aus Malmö vom 23. ds. besagen: In voriger Woche waren dort 617 epidemische Krankheitsfälle, die Hälfte davon in Folge rother Ruhr; 45 Todesfälle. Die Erkrankungen zeigen 50 Prozent Zunahme gegen die beiden Vorwochen. Der Gesundheitszustand ist sehr mißlich.

— Der Streit über die Qualität der Zellengenossen, mit welchen Herr v. Falkenstein in Glatz eine Nacht verbringen mußte, spinnt sich weiter fort. Wie Herr v. F. dem B. B. C. mittheilt, hat er aus den in der Zelle aufgehängten Tafeln ersehen, daß sich in seiner Gesellschaft Personen befanden, die zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt sind, so daß er zu dem Schlusse kam — und die Ansicht hat er, wie derselbe dem genannten Blatte berichtet, auch heute noch —, daß bei seinen Zellengenossen für ihn weniger ihre Bildung, als ihre Verbrecherkarrière von Interesse sei. Namentlich aber hält Herr v. Falkenstein es auch aufrecht, daß man ihm nicht gestattete, von seiner kranken Frau sich zu verabschieden. — Endlich konstatirt Herr v. F., daß seine Beförderung nach Berlin in einem Coupé zweiter Klasse ihm erst dann zugestanden worden sei, nachdem er sich protokollarisch verpflichtet hatte, die Preisdifferenz zwischen 3. und 2. Klasse für sich und seinen Transporteur aus eigenen Mitteln zu zahlen.

— Eine Bombe im Salon. Aus Alexandrien wird ein humoristisches Nachspiel der Bombardements-Katastrophe berichtet: Ein Herr richtete ein Schreiben an den Admiral, worin er sich beschwerte, daß eine zum „Inflexible" gehörende Bombe in seinem Salon liege, und um deren Fortschaffung bat. Der Admiral sendete den Brief an den Kapitän des „Inflexible", welcher den Hochbootsmann und ein halbes Dutzend Seesoldaten an's Gestade schickte, welche die große Bombe unexplodirt in dem Salon des Schreibers vorfanden. Da Vorsicht in dem Umgange mit dem gefährlichen Geschosse geboten schien, wurde nach einiger Ueberlegung folgendes Auskunftsmittel, um es an Bord des Schiffes zurückzubringen, ersonnen. Ein Federbett wurde herbeigeholt und die Granate fest darin eingewickelt. Dann wurde es sorgfältig die Treppe hinunter und zurück auf das Schiff gerollt.

— Die ansteckenden Krankheiten und die Schule. Wie die Wr. med. Wochenschrift meldet, hat die Académie de médicine in Beantwortung einer Anfrage des Unterrichtsministers, wie lange von contagiösen Krankheiten befallene Kinder von der Schule fernzuhalten sind, sich dahin geäußert, daß die Kinder bei Masern, Blattern, Scharlach und Diphtheritis 40 Tage, bei Varicellen 25 Tage von der Schule fernzuhalten seien; es sei nicht statthaft, in dieser Beziehung zwischen leichten und schweren Fällen einen Unterschied zu statuiren, da es oft genug vorkomme, daß durch leichte Formen die schwersten verbreitet werden.

— Ein neuer Beweis für die Kugelgestalt der Erde. Dufour und Farell haben auf dem Genfer See beobachtet, daß die Bilder von Schiffen und den umliegenden Bergen, welche sich auf der Wasserfläche spiegeln, verkleinert erscheinen. Sie schließen mit Recht daraus, daß die Oberfläche des Sees konvex gekrümmt sein müsse, um die verkleinernde Wirkung einer Konvexlinse hervorzubringen. Offenbar ist diese Beobachtung nicht allein am Genfer See, sondern an allen größeren Wasserflächen zu machen, und daß die Thatsache bisher nicht erkannt wurde, erklärt sich daraus, daß die Verkleinerung des Spiegelbildes nicht sehr bedeutend ist und daher bei der meist bewegten Oberfläche größerer Wassermassen leicht übersehen werden konnte.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer. mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit der Luft. %	Wind.	
27. Aug.	2 Nm.	747,0	21,3	17,0	42	SW.	wolkig
	8 Ab.	747,0	18,5	14,8	66	SW.	heiter
28. Aug.	7 M.	747,0	14,0	11,2	83	S.	wolkig

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schifffchleuse bei Trotha) am 27. August Abends 2,28, am 28. August Morgens 2,22 Meter.

Nachtrag.

— Der Chef der Reichskanzlei, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Rottenburg, ist vom Reichskanzler Fürsten v. Bismarck aus Varzin zurückgekehrt. Wie die „Kreuzztg." meldet, wird derselbe in den nächsten Tagen einen längeren Urlaub antreten und Berlin auf mehrere Wochen verlassen. Seine Vertretung während des Urlaubes hat Graf Wilhelm v. Bismarck übernommen, welcher vor einigen Tagen seinen Urlaub beendete und nach Varzin reiste.

— Die Angabe, daß in der nächsten Session des Landtages das Kommunalsteuergesetz noch einmal vorgelegt werden soll, ist mit Unrecht bezweifelt worden. Der Minister des Innern geht, der „Köln. Ztg." zufolge, allerdings mit der Absicht um und hat die Vorarbeiten dazu bereits eingeleitet.

— Es ist soeben die Anordnung ergangen, daß die Ersatzreserve des Jahrganges 1877 im Herbst d. J. zur Ersatzreserve zweiter Klasse übergeht. Behufs Ueberweisung ist der Ersatzreserve-Schein sowohl dieser Kategorie als solchen Mannschaften älterer Jahrgänge, welche bisher unterlassen haben, ihre Ueberweisung an die Ersatzreserve zweiter Klasse zu beantragen, den betreffenden Bezirks-Feldwebeln im Laufe des Monats Oktober einzureichen. Diejenigen Mannschaften, welche dies versäumen, müssen ein Jahr länger in der Ersatzreserve erster Klasse bleiben.

— Aus Kattowitz in Schlesien, nahe der russischen Grenze, werden eine ganze Reihe Belästigungen mitgetheilt, welche sich die russischen Zollbeamten gegen deutsche Geschäftsleute und Reisende zu Schulden kommen lassen. Nicht allein, daß alle Koffer und sonstigen Reisegepäckstücke auf das Rücksichtsloseste durchgewühlt werden und jedes Stück Papier, das irgend einem Gegenstande als Einschlag dient, hervorgezogen und gelesen wird, so müssen auch noch viele Geschäftsleute und Reisende eine Leibesuntersuchung sich gefallen lassen. Dieselbe wird sogar, ohne zwingende Gründe, auf Frauen ausgedehnt, was indeß mehr zur rohen Belustigung der russischen Zollbeamten, als aus irgend einem amtlichen Grunde zu geschehen scheint.

Petersburg, 26. August. **(Telegr.)** Gestern Abend 10 Uhr 30 Min. entgleiste auf der Nikolaibahn zwischen den Stationen Klin und Reschetnikowo der aus Moskau kommende Courierzug, wobei 8 Personen verwundet, zwei Wagen zertrümmert und drei beschädigt wurden. Die Katastrophe ist dem Vernehmen nach durch faule Schwellen verursacht worden. Die Passagiere wurden durch einen Eilzug nach Petersburg weiterbefördert.

Prag, 27. August. **(Telegr.)** Eine zahlreiche Arbeiterversammlung hierselbst beschloß eine Resolution gegen die Sonntagsarbeit.

Rogatica, 26. August. **(Telegr.)** Der gemeinsame Finanzminister Baron Kallay hat auf seiner Rückkehr von Foca nach Rogatica die Unterwerfung mehrerer Insurgenten entgegengenommen. — Aus Montenegro sind 400 Flüchtlinge zurückgekehrt.

Konstantinopel, 28. August. „Reuter's Bureau" meldet: Said Pascha begab sich gestern Abend zu Lord Dufferin nach Therapia und theilte demselben mit, der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820829029/fragment/page=0003

Ministerrath habe beschlossen, die Proklamation, welche Arabi Pascha zum Rebellen erkläre, zu publiziren und die Militärkonvention nach dem von Lord Dufferin aufgestellten Entwurfe zu acceptiren.

Alexandrien, 27. August. Aus Ramleh wird gemeldet: Von 2 schweren, oberhalb der Linie über dem Hügel der Wasserstation aufgestellten Geschützen wurde heute Nachmittag 3 Uhr die Stellung des Feindes am linken Ufer des Mahmuhdiekanals beschossen, es wurden gegen 20 Schüsse abgegeben, mehrere Geschosse fielen mitten in die Verschanzungen des Feindes und richteten großen Schaden an. Der Feind erwiderte das Feuer nur schwach. Gegen 5 Uhr Nachmittags wurde hinter dem Lager des Feindes etwa 10 (englische) Meilen von Ramleh eine Feuersbrunst wahrgenommen. Der in der Nähe von Ramleh vor Anker liegende „Minotaur" eröffnete um $4^1/_2$ Uhr das Geschützfeuer auf die in der Richtung von Abukir aufgestellten egyptischen Vorposten, die Geschosse fielen augenscheinlich mitten in die Stellungen des Feindes, der das Feuer aber nur sehr schwach erwiderte. Gegen Mittag hatte man starke Vorpostentrupps und eine Kavallerieabtheilung der Egypter in der Richtung von Abukir gesehen. Im Ganzen wurde während der letzten Tage keine größere egyptische Truppenabtheilung wahrgenommen, man schließt daraus, daß die Mehrzahl der bei Kafrdowar aufgestellt gewesenen Truppen zurückgezogen worden sei.

Preußische Klassen=Lotterie.

Gezogen in Berlin den 26. August.
(Ohne Gewähr.)

450,000 *M.* Nr. 10729.

6000 *M.* Nr. 26760 55742.

3000 *M.* Nr. 2472 8327 9101 12274 12736 17150 18532 22417 22535 25057 26588 31495 32848 33131 35742 37145 39000 40913 45440 49080 50801 55854 57159 57171 62693 65002 65234 68086 68129 76285 89784 90053 91700.

1500 *M.* Nr. 12 2533 3420 5241 12041 19490 23103 25866 29741 38265 41133 41480 43608 44138 44437 45533 50851 52344 52686 55019 59503 62008 69014 70045 71788 72075 74375 74880 75798 76611 77884 79729 81701 90120 90228 94953.

550 *M.* Nr. 317 1412 2071 2804 3345 3593 6343 6437 6990 13150 13213 15614 18228 18872 19104 20679 22438 25922 26453 27896 32646 33171 35478 36107 36359 36388 36443 36964 38594 41582 41591 41998 42563 48542 49675 50308 50861 53539 57050 60682 63549 63703 63827 64945 65914 66163 68375 69020 72475 74114 77355 77484 77843 78955 79827 81972 83894 84586 90759 93916 93924.

Zu den kirchlichen Wahlen.

Die **Eintragungen in die Wählerlisten** müssen **bis zum 31. August** vollzogen werden. Wahlberechtigt sind nur „alle männlichen, **selbstständigen,** über 24 Jahre alten Mitglieder der evangelischen Kirche, welche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind, 1 Jahr in Halle wohnen und **sich zur Eintragung in die Wählerliste ihrer Parochie angemeldet haben.** Als selbstständig sind **nicht** anzusehen (K. G. O. § 34) diejenigen: 1) welche keinen eigenen Hausstand haben oder kein öffentliches Amt bekleiden oder kein eigenes Geschäft, beziehungsweise nicht als Mitglied einer Familie deren Geschäft führen; 2) welche unter Kuratel stehen oder sich im Konkurse befinden; 3) welche im letzten Jahre vor der Wahl armuthshalber Unterstützung aus Armenmitteln oder Erlaß der Staatssteuern oder der kirchlichen Beiträge genossen haben. Die **persönlichen Anmeldungen** müssen unter vollständiger Ausfüllung des mit der Unterschrift versehenen Anmeldeformulars erfolgen:

Kirche von St. Georgen bei Herrn Pastor **Knuth** oder einem der Herren des Gemeindekirchenraths Herrn Pastor **Pfaffe,** Direktor Dr. **Frick,** Geheimrath Prof. Dr. **Kramer,** Sanitätsrath Dr. **Hüllmann,** Lehrer **Tittel,** Fabrikant **Dettenborn,** Baumeister **Schulze,** Maurermeister **Kuhnt,** Rentier **Otto.** Anmeldungsformulare sind beim Kustos der Kirche, Herrn Daeumig, unentgeltlich zu haben.

Kirche von St. Moritz bei den Herren Geistlichen **Saran** und **Rietschmann,** sowie beim Rendanten, Herrn Stadtverordneten **Preßler.**

Kirche von St. Ulrich bei den Herren Geistlichen Oberprediger **Sickel,** Oberdiakonus **Wächtler** und Diakonus **Richter** (bei diesen 10—11 Vorm. und 2—3 Nachmittag), sowie bei den Herren Gemeindekirchenrathsmitgliedern **Blümler, Colla, Hildenhagen, Feldmann, Fiebiger, Helm, Holze, Marschner, Steinhauf, von Voß** und **Werner.**

Kirche von St. Marien bei dem Herrn Sup. Lic. Dr. **Förster** (von 12—1 und 2—3 Nachm.), sowie bei den Herren Gemeindekirchenrathsmitgliedern **Fubel,** Prof. Dr. **Knoblauch,** Dr. **Rasemann,** Rechnungsrath **Schmidt,** Dr. med. **Franke,** Kaufmann **Friedrich,** Glasermeister **Krause,** Kommerzienrath **Steckner,** Geheimrath **von Krosigk,** Kaufmann **Winter.**

Kirche von St. Laurentius bei Herren Pastor **Hoffmann,** Buchhdlr. **Frick** und Oekonom **Gruneberg.**

Domkirche bei Herrn Presbyter **Bäntsch,** alter Markt Nr. 6.

Verantwortlicher Redakteur Paul Woth in Halle.

(Eingesandt.) Das an der Maille aufgestellte **anatomische Museum** des Herrn J. Winkler verdient in hohem Grade die Beachtung des gebildeten, sich für den Bau des menschlichen Körpers interessirenden Publikums, und es dürfen sich auch verheirathete Frauen vor dessen Besuch nicht scheuen, da namentlich die operativen Darstellungen mit höchster Dezenz und Schönheit ausgeführt sind. Das Museum ist ebenso reich an interessanten Natur-, wie an vortrefflich in Mailand, Florenz und Leipzig in Wachs ausgeführten Kunstpräparaten und Darstellungen des Aeußeren und Inneren des menschlichen Körpers, dessen einzelner Theile und deren verschiedenen daran vorkommenden krankhaften Erscheinungen und Gebilde. Meisterhaft sind einzelne Operationen zur Anschauung gebracht, darunter als neueste die berühmte, von Professor Billroth in Wien ausgeführte Magen-Resektion. Hochinteressant ist das Modell des zusammengewachsenen Zwillingspaares, der Geschwister Battisto und Giacomo Tocci, welche 1877 in Locana, Kreis Ivrea, Provinz Sardinien, geboren wurden und noch gegenwärtig leben. Man wende deshalb dem Museum ebenso lebhafte Theilnahme zu, als solches anderwärts, namentlich zuletzt in Leipzig, gefunden hat.

Ueber Publicität.

Es ist allgemein bekannt, daß zur Erreichung der verschiedensten Zwecke, die **Annonce** das wirksamste Mittel ist, und daher auch von jedem Geschäftsmanne angewendet wird. — Eine Ergänzung des Inseratenwesens bildet die Publicität vermittelst Aushängen hübscher **Empfehlungstafeln** in den **Eisenbahn=Wartesälen, Hôtels** 2c. und Anschlagen von Affichen an Säulen, Tafeln, Mauern 2c.

Das **Internationale Institut** für Affichage auf Eisenbahnstationen, in öffentlichen Lokalen, Hôtels, an Plakatsäulen 2c. von **G. L. Daube & Co.,** ein Zweigetablissement der wohlbekannten, rührigen Annoncen-Expedition hat sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, eine Zusammenstellung sämmtlicher **europäischer Eisenbahnstation** herauszugeben in deren Räumlichkeiten Empfehlungstafeln 2c. durch genanntes Institut ausgehängt werden dürfen und als Supplement hiezu ein Verzeichniß sämmtlicher Städte des In- und Auslandes, in welchen die Firma vermittelst ihrer Afficheure Plakate in Hôtels, öffentlichen Lokalen 2c. aushängen und Affichen anschlagen lassen kann. — Auf Wunsch werden diese Verzeichnisse **gratis und franko** abgegeben. —

Wir können dieses neue Unternehmen, welches mit den bedeutendsten derartigen Instituten des Auslandes in Verbindung steht, jedem Geschäftsmanne, der Interesse daran hat, daß sein Etablissement, Fabrikat, Produkt 2c. die weiteste Verbreitung findet, auf's Wärmste empfehlen.

Auction.

Dienstag den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigere ich im **„goldenen Schiffchen"** hier zwangsweise: **1 Bettstelle mit Matratze, 11 verschied. Bettstücke, 1 Sopha, 1 Kommode, Tische, Stühle u. a. m.** gegen sofortige baare Bezahlung.

Müller, Gerichts-Vollzieher.

ff. Gelée-Aal,

Bratheringe, Bücklinge, Sprotten, sowie allen feinen **Wurst=** und **Fleisch=Aufschnitt,** frisch **gekochte Zunge** empfiehlt

W. Assmann,
gr. Ulrichstraße 27.

Hafer und **Gerste** quetscht billig
Schröder, Unterplan 4.

Gebr. **Tischlerwerkzeug** u. versch. **Holz** zu verkaufen Georgstraße 1, I.

Für mein Wein-, Colonialwaaren-, Cigarren- u. Delikateß-Geschäft suche ich per 1. Oktober c. einen **brauchbaren, tüchtigen jungen Mann als Verkäufer,** derselbe muß eine gute Handschrift schreiben, und die besten Zeugnisse besitzen. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Weimar, im August 1882.
Hermann Sommer,
Großherzogl. Sächs. Hoflieferant.

Zimmerleute und tüchtige Arbeiter finden sofort Beschäftigung bei
Albrecht & Stolzenburg.

Für mein **Versicherungs=Geschäft** suche per 1. Oktober cr. einen jungen Mann als
Lehrling.
Theodor Lange.

Lehrlings=Gesuch.
Ich suche zum 1. Oktober cr. für das Comptoir unter günstigen Bedingungen einen **Lehrling.**
Halle'sche Oel= und Fettwaaren=Fabrik.
R. Sülzner.

Ein zuverlässiger Mann bei 1 Pferd gesucht Spitze 20.

Ein Feldaufseher, der beste Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum 1. Oktober c. ähnlichen Posten od. auch eine Portier=Stelle. Nähere Auskunft zu geben ist Herr *Gustav Moritz,* Halle, gern bereit.

Für mein Viehgeschäft suche sofort einen tüchtigen **Burschen,** welcher Fleischer sein muß.
G. Stockmann,
am Bahnhof 6.

Ein Kindermädchen ges. Karlstr. 1a, I.

Ein **tüchtiger Markthelfer,** welcher mit **Pferden gut umzugehen weiß,** wird **gesucht. Zu erfragen „Stadt Leipzig".**

Ein junges Mädchen, mit der Singer=Maschine vollständig vertraut, sucht
G. Neidlinger,
Leipzigerstraße 103.

Eine Frau zur Gartenarbeit sucht Schützengasse 10.

Ein ord. Mädchen f. d. Nachmittag aus anst. Familie wird ges. Zu erfr. **Karlstr. 5,** II, aber nur Vormittags.

Ein ord. Mädchen für den ganzen Tag wird gesucht Zapfenstr. 11, I.

1 Mädchen f. d. ganzen Tag gesucht **Lindenstr. 16,** im Laden.

Eine Aufwartung m. g. Zeugn. z. 1. Sept. gesucht Marienstr. 9, I.

Köchinnen und **Stubenmädchen** gesucht; einige **kräft. Mädch.** suchen 1. Sept. Stelle durch **Fr. Deparade,** gr. Schlamm 10, I.

Köchin, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen erh. sof. u. später Stellen durch **Pauline Fleckinger,** kl. Schlamm 3.

Ein anst. Mädchen sucht Stelle als Haus- od. Stubenmädch. gr. Ulrichstr. 52, Hinterh. II.

Stelle=Gesuch.

Für ein junges Mädchen, welches die Handelsschule besucht hat und schon $1^1/_2$ Jahr in einem Geschäft war, wird eine **Volontair=stelle** in einem Weißwaarengeschäft gesucht. Näheres durch
F. C. Deichmann, Wittenberg.

Wohnung,

Mitte der Stadt, freundl., gesunde Lage, ist zum 1. October cr. oder 1. Januar 83 für 200 Thlr. zu vermiethen. Näheres durch
Rudolf Mosse, gr. Ulrichstraße 4.

Ein Laden mit Einrichtung und Stube zu 80 Thlr. zu vermiethen. Näh. Geiststr. 67, L.

Laden mit Ladenstube
Leipzigerstraße 78.

Herrschaftliche Beletage
zu vermiethen Lindenstraße 12.

2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, Preis 400 *M.*, und 1 Stube, Kammer, Küche und Zubehör, Preis 150 *M.*, 1. October zu beziehen Leipzigerstraße 21.

Veränderungshalber fr. geräumige Wohnung (54 Thlr.) zu vermiethen Gommergasse 11.

Eine Wohnung für 450 *M.* nahe der Bahn zu verm., 1. Octbr. zu beziehen. Zu erfr. Anhalterstr. 1a, III, rechts.

Beletage, 3 St., 2 K. u. Z., 1. Octbr. zu beziehen
Henriettenstrasse 23, I.

Zum 1. October eine freundl. Wohnung, 2 Stuben, 1 schöne Kammer, Küche, Keller u. s. w., zu vermiethen
Henriettenstraße 28, II.
Besichtigung von 10—12 Mittags.

Freundliche Wohnung, 3 St., 3 K., Küche, zu vermiethen Mühlgraben 2b.

Eine Wohnung, 2 St., 2 K., K. u. Zub., für 100 Thlr. 1. October zu beziehen
Harzgasse 14, im Laden.

Wohnung zu 80 Thlr. 1. Oct. bez. Markt 17.

1 Stube 1. Oct. zu bez. Beesenerstr. 5.

Wohnung für 31 u. 24 Thlr. v. Böckstraße 5.

Eine Wohnung für 36 Thlr. zu vermiethen große Klausstraße 12.

Kellerräume
sofort zu vermiethen gr. Steinstraße 63.

Möbl. Stübchen Brüderstraße 9, II.

Eine fein möbl. Garçon=Wohnung, bestehend in einer großen eleganten Stube und Kammer, ist im Königsviertel an 1 oder 2 womöglich ältere Herren zum 15. Septbr. resp. 1. October anderweitig zu vermiethen. Auf Wunsch wird auch Stube allein abgegeben. Nähere Auskunft
Niemeyerstraße 19, part.

Gut möbl. Wohnung mit oder ohne Mittagstisch sof. oder später Dorotheenstr. 7, II.

Anst. Herr findet Schlafstelle Fleischerg. 29.

Anst. Schlafstelle m. K. gr. Sandb. 14, I.

Junge Leute suchen zum 1. October eine Wohnung zu 30—40 Thlr. Offerten erbeten Geiststraße 67.

Da ich mich bis **jetzt blos** mit **Bohnen** und **Poliren beschäftige,** so bitte ich um **gefällige Beachtung.**
Julius Vetterlein, Tischlermstr.,
Magdeburgerstraße 30.

Wäsche zum Nähen u. Zeichnen wird angenommen Kirchthor 12, **Fr. Häusler.**

Wäsche wird gut gewaschen und wie neu geplättet Wettinerstraße 14, Sout.

3000 Thlr. auf 1. Land-Hypothek zu leihen gesucht. Offerten unter **H. 6401** an **J. Barck & Co.**

Sonntag, 3. Septbr.
6 Uhr früh
Ad. Schmidt's
Extrazug nach
Berlin.

Retourbillets, **6** Tage gültig, 3. Kl. **5** *M.*, 2. Kl. $7^1/_2$ *M.* **nur bis Donnerstag** Abend 6 Uhr, später 1 *M.* mehr bei **Steinbrecher & Jasper.**

Restaurant zur Terrasse.

Heute Montag den 28. August
(bei günstigem Wetter)
Großes Abend-Concert.
Entrée frei. Entrée frei.

Hall. Turn=Verein.

Montags und Donnerstags Uebung.

Portemonnaie gefunden
Augustastraße 5, II.

Familien-Nachrichten.

Todes=Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung).

Heute Vormittag 9 Uhr entschlief sanft und Gott ergeben meine innigggeliebte Frau, unsere einzige Tochter und Nichte
Auguste Heßling geb. **Schaal,**
was wir Freunden und Bekannten tiefbetrübt mit der Bitte um stilles Beileid hierdurch anzeigen.
Leopoldshall, Halle, den 26. August 1882.
Die Beerdigung findet Dienstag von der Leichenhalle des alten Stadtgottesackers aus statt.

Todes=Anzeige.

Gestern Abend $7^1/_2$ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager meine gute Mutter **Pauline Noah,** was hiermit tiefbetrübt anzeigt der trauernde Sohn
Max Noah nebst Familie.
Halle a/S., den 28. August 1882.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820829029/fragment/page=0004